

Unsere Toten

Autor(en): **M.B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 14: **Krisis**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Volke und darf sich darum nicht ein-kapseln in die Kreise der Gleichgebildeten. Bedächtige Zurückhaltung gegenüber allen Veranstaltungen, welche der Familie neue Opfer während der Ferien auferlegen und die Studenten aus der Familie herausführen, sollte Grundsatz der Eltern und noch mehr der Studenten sein.

Noch aus einem andern Grund! Es kommt nicht selten vor, dass Brüder und Schwestern darunter leiden, weil sie für einen „bevorzugten“ Bruder arbeiten und verzichten sollen. Sie sehen vielleicht das Studium fast für ein „Faulenzen“ an. Das stimmt natürlich nicht. Aber ein gewisses Recht hat die Anklage doch. Unbedingt ist das Studieren-dürfen eine hohe Vergünstigung; es ist an sich eine Freude, eine Gnade. Aber wie viele Studierende denken daran? Wie wenige sind davon durchdrungen! Und diese Gnade soll man dankbar gebrauchen, dieses Vorrechtes soll man sich würdig erweisen! Wie? Indem man die sittliche Kraft zeigt, auf andere Freuden zu verzichten, von den andern nicht mehr Opfer zu fordern, als unbedingt nötig ist. Diese Gesinnung wäre eigentlich das Mindeste, das man er-

warten darf. Man dürfte sogar hoffen, dass der Heimgekehrte den Angehörigen nach Möglichkeit die Güte und die Opfer vergilt, indem er die Tage daheim den andern zu „Ferien“ macht. Wäre das nicht die schönste Abspannung, die verdienstreichste Vorbereitung auf das neue Schuljahr?

* * *

Mittelschule — Krise — Ferien!

Die vorgebrachten Theorien und Rezepte werden die Krise sicher nicht beheben. Aber sie werden die Krise in kleinen Kreisen seelisch überwinden helfen; sie werden die Last der Not etwas erleichtern. Das ist schon viel. Und die jungen Leute können sich so üben in jenem Geist und jener Gesinnung, die die Krise gründlich besiegt. Es ist der Geist Christi, die Gesinnung des barmherzigen Samaritans, der die Not des ausgeraubten, halbtoten Mitbruders sah, mitfühlte, linderte. Ganz heilen konnte er ihn ja nicht; das Geraubte statete er ihm auch nicht zurück. Aber was er vermochte, leistete er und wurde vom Herrn belobt. Wenn unsere Mittelschüler das Gleiche tun, wird der Herr mit ihnen ebenso zufrieden sein.

Freiburg.

P. B. Würth.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Unsere Toten

† Elisabeth Stäheli, Arbeitslehrerin.

Am Abend des 29. April hat der göttliche Kinderfreund seine treue Nachfolgerin zu sich gerufen. Am 28. Juli 1895 wurde Elisabeth Stäheli ihren guten Eltern als Gottesgeschenk in die Wiege gelegt. Im trauten Städtchen Wil verlebte sie ihre Jugendzeit, behütet von treu besorgten Eltern und liebevollen Lehrerinnen zu St. Katharina. Mit viel Eifer bereitete sie sich an der Frauenarbeitsschule St. Gallen und im Lehrinstitut Menzingen auf den Beruf einer Arbeitslehrerin vor. Im Jahre 1923 wurde sie Arbeitslehrerin in Wuppenau. Sie wirkte daneben auch zwei Jahre

in Rickenbach. Mit Beginn der Lehrtätigkeit trat Elisabeth Stäheli auch dem Verein katholischer Lehrerinnen bei. Oft musste die liebe Kollegin unseren Versammlungen wegen Krankheit fern bleiben. Mit seltenem Lehrgeschick und grosser Berufsfreude hat Elisabeth Stähelin an den ihr anvertrauten Schulen gewirkt und rastlos auch für das Wohl ihrer Schullassenen gesorgt. Manches Kind verdankte der treu sorgenden Lehrerin eine Lehrstelle oder eine gute Haushaltstelle und — was unendlich mehr ist: taktvolle, klare Wegweisung in schwierigen Jungmädchenfragen.

Im Jahre 1928 übernahm unsere Kollegin eine Lehrstelle in Steckborn, die sie voll beschäftigte. Der Winter 1931/32 machte einen längeren Aufenthalt im Sanatorium zu Davos nötig. Vorher und namentlich jetzt war die Heimgegangene ein Vorbild im Opferbringen. Nach der Heimkehr musste sie sich von der geliebten Schularbeit trennen. Im Hause lieber Verwandter in Weinfelden hat Elisabeth für sich und den schwer geprüften Vater eine neue Heimat gefunden. — Anfang 1933 war sie so weit genesen, dass sie die Arbeitsschule Mettlen übernehmen durfte, auch Hilfsarbeit im kath. Jugendamt zu Weinfelden.

Da meldete sich im vergangenen Winter eine böse Krankheit, von der sich Elisabeth scheinbar erholte.

Voll Freude und Dank eilte die Gute zur Gnadenmutter nach Einsiedeln, um Ostern zu feiern. Mit fiebernden Wangen kehrte sie heim. Tage des Leidens folgten. Sie holte sich Kraft im Gebet, im eigenen, und in dem ihres frommen Vaters. Voll Ergebung in Glauben und Hoffen, in heiliger Liebe vereint mit ihrem Erlöser ist die liebe gute Kollegin heimgerufen worden. Nach ihrem Wunsch wurde sie in Wil, wo die Mutter ruht, zur letzten Ruhe gebracht.

Elisabeth Stäheli bleibt uns Vorbild treuer Pflichterfüllung, edelster Selbstlosigkeit und Nächstenliebe. Sie war eine wahre Kreuzträgerin, ein glückliches Marienkind. R. I. P. M. B.

Sektion „Luzernbiet“ des V. K. L. S.

Die ausserordentliche Generalversammlung vom 25. Juni 1936 vermochte trotz dem etwas trockenen Geschäfte der Revision der Zentralstatuten die übliche Durchschnittszahl der Sommerversammlungen zu erreichen und nahm in allen Teilen einen guten Verlauf. Das gediegene Vorwort der Präsidentin Fr. Rosa Näf, Sekundarlehrerin, Malters, führte die Anwesenden kurz und klug in die Geschäfte ein. Der Entwurf der neuen Statuten des V. K. L. S. wurde zur Kenntnis gebracht und der Antrag auf Herabsetzung des Jahresbeitrages für 1937 einstimmig angenommen. Die Ersatzwahl von neuen Kräften in den Vorstand erkor in geheimer und einstimmiger Wahl Fr. Mathilde Peter, Sekundarlehrerin, Reiden, Fr. Marie Fischer, Lehrerin, Ruswil, und Fr. Mathilde Isenegger, Lehrerin, Kleinwangen. Sie

seien uns in der Führung unseres „Luzernbiet“ herzlich willkommen! — Die Versammlung schloss sich dem Danke an, der dem ehemaligen Ehrenpräses Hrn. Pfarrer J. Erni für seine Amtsführung in der „Schweizer Schule“ von berufener Seite gezollt worden war, und sprach auch den demissionierenden Vorstandsmitgliedern für ihre aufgewandte Mühe und Zeit aufrichtigen Dank aus.

Der Vortrag von Fr. Marie Troxler, a. Lehrerin und Schriftstellerin, Luzern, über ihre Reise nach Südafrika, die mit prachtvollen, bisher unbekanntem Aufnahmen im Lichtbilde ein vorzügliches Vergnügen bot, vermochte die Anwesenden in bewundernder Aufmerksamkeit zu fesseln und werde auch hier nochmals bestens verdankt. a-a.

Jahrestagung des Schweizerischen katholischen Frauenbundes in Luzern

Am 23. und 24. Juni tagten in der Leuchtenstadt die katholischen Frauen der Schweiz, und ihre Tagung darf als eine innerlich fruchtbare und erfolgreiche bezeichnet werden. Der 23. Juni war bestimmt für die Sitzung des Zentralkomitees im Hotel Union und gab im engern Kreise Rückblick und Ausblick. Ueber die vielseitige Tätigkeit des SKF gibt der gedruckte Jahresbericht reichen Aufschluss. An grossen Aufgaben, die die Zentralstelle des SKF im vergangenen Jahre an die Hand nahm aber sei hier noch besonders erwähnt: eine schweizerische Tagung für zeitgemässe praktische Vereinsarbeit, Schulungskurse für Mütter und Erzieherinnen, die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung und des Hausdienstes, die Weihnachtsbescherung für die Gebirgsbevölkerung, eine umfassende Propaganda für die Zeitschriften: „Die katholische Familie“ und „Die katholische Schweizerin“.

Tiefen und nachhaltigen Eindruck anlässlich der Sitzung und der Generalversammlung, machte ein begeistert vorgetragenes Referat von Fr. Dr. H. V. Borsinger, über: „Die schweizerische Frauenpresse“, deren Stand, Macht und Bedeutung. Die Referentin wies hin, dass die Presse heute die gewaltige Aufgabe hat „alles zu erneuern in Christus“. Ruhen wir daher nicht bis jede katholische Familie eine katholische Zeitschrift abonniert und empfehlen wir vor allem „Die katholische Familie“ und „Die katholische Schweizerin“, die das Blatt ist für die führende Frau aller Schichten, sei sie Arbeiterin, Lehrerin oder Akademikerin. — Anschliessend orientierte Fr. S. v. Wolff, Sekretärin der Zentralstelle des SKF, über die Propaganda und den Abonnementstand der zwei genannten Zeitschriften.

Das zweite Haupttraktandum des Tages bildete eine Aussprache über Ehevorbereitung und Eheberatung.